

## Die byzantinische Reiseliteratur: Anmerkungen zu ihrer literarischen Gestaltung

*Andreas Külzer (Wien)*

Die Reiseliteratur des Mittelalters ist heutzutage allgemein als eine wichtige historische Quellengattung anerkannt, sie wird als „historische Momentaufnahme“ zur Mentalitäts- und Religions-, aber auch zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte einer Epoche hochgeschätzt, unter realienkundlichen Fragestellungen, im Rahmen der Kommunikations-, Mobilitäts- und Migrationsforschung ist sie in den letzten Jahren umfangreicher wissenschaftlicher Aufmerksamkeit gewürdigt worden<sup>1</sup>. Auch für die Byzantinistik ist die Literaturgattung von einiger Relevanz, die gelehrte Auseinandersetzung mit den literarischen Erzeugnissen „ausländischer“ Reisender in die oströmische Welt – gleich ob christlicher, islamischer oder, im

---

<sup>1</sup> Aus der umfangreichen Literatur seien hier beispielhaft angeführt J. Benzinger, Zum Wesen und zu den Formen der Kommunikation und Publizistik im Mittelalter, Publizistik Bd. XV (1970), 295-318; J. Richard, Les récits de voyages et de pèlerinages, Tournhout 1981; Cl. Zrenner, Die Berichte der europäischen Jerusalemepilger, Frankfurt/M. 1981; Fr. Hassauer, Volkssprachliche Reiseliteratur. Faszination des Reisens und räumlicher ordo, in: La littérature historiographique des origines à 1500, Bd. I, Heidelberg 1986, 259-283; G. Jaritz - A. Müller (Hrsgg.), Migration in der Feudalgesellschaft, Frankfurt/M.-New York 1988; Kl. Friedland (Hrsg.), Maritime Aspects of Migration, Köln-Wien 1989; P. J. Brenner (Hrsg.), Der Reisebericht, Frankfurt/M. 1989; G. Bönner - A. Heit, Mediävistik und horizontale Mobilität, Trier 1990; P.J. Brenner, Der Reisebericht in der deutschen Literatur, Tübingen 1990; A. Esch, Anschauung und Begriff. Die Bewältigung fremder Wirklichkeit durch den Vergleich in Reiseberichten des späten Mittelalters, HZ Bd. CCLIII (1991), 281-312 sowie X. von Ertzdorff - D. Neukirch (Hrsgg.), unter redaktioneller Mitarbeit v. R. Schulz, Reisen und Reiseliteratur im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit. Vorträge eines interdisziplinären Symposiums vom 3.-8. Juni 1991 an der Justus-Liebig-Universität Gießen, Amsterdam-Atlanta, GA 1992.

Falle des Benjamin von Tudela (1172/73 n. Chr.), auch jüdischer Provenienz<sup>2</sup> – ist für die Kenntnis und Erforschung der Geschichte des östlichen Mittelmeerraumes in gleicher Weise bedeutungsvoll wie die Arbeiten, die der byzantinischen Reiseliteratur im eigentlichen Sinne gewidmet sind, das heißt den zwischen dem vierten und fünfzehnten nachchristlichen Jahrhundert entstandenen Texten griechischer Sprache, die von den Reisen der Byzantiner in der Oikumene handeln<sup>3</sup>. Diese Quellenschriften, denen wir im folgenden unsere Aufmerksamkeit zuwenden wollen, sind analog zu den entsprechenden Erzeugnissen anderer Sprachräume mehreren Untergattungen zuzuweisen; ihr gehören Gesandtschaftsberichte aus spätantik-frühbyzantinischer Zeit, wie sie etwa der Thraker Priskos (um 420 – nach 472 n. Chr.) oder Petros Patrikios (um 500 – nach 562 n. Chr.) verfaßt haben, in gleicher Weise an wie die Palästinabeschreibungen der spätbyzantinischen Epoche, die den Fernen Osten berührende *Ὁδοιπορία ἀπὸ Ἑδῆμ τοῦ παραδείσου ἄρχι τῶν Ῥωμαίων* aus dem fünften nachchristlichen Jahrhundert ebenso wie der im 15. Jahrhundert abgefaßte Bericht über die bis nach Litauen und Island führende Nordlandreise des Laskaris Kananos.

Die Forschung war bislang vor allem darum bemüht, die Texte auf ihren konkreten Informationsgehalt hin zu untersuchen, sie im Hinblick auf die oben beschriebenen realienkundlichen und sonstigen historischen Informationen hin auszuwerten, wobei das potentielle Vorhandensein entsprechender Nachrichten häufig genug zum alleinigen Wertmaßstab erhoben wurde. Gerade die Pilgerliteratur hatte unter einer derartigen Einstellung zu leiden: die für die Byzantinistik trotz ihres Alters immer noch wichtige Literaturgeschichte von K. Krumbacher konnte beispielsweise in der zweiten Auflage 1897 über einen der

<sup>2</sup> Vgl. hier beispielsweise K.-D. Seemann, *Die altrussische Wallfahrtsliteratur*, München 1976; J. P. A. van der Vin, *Travellers to Greece and Constantinople. Ancient Monuments and Old Traditions in Medieval Travellers' Tales*, 2 Bde., Istanbul 1980; G. Majeska, *Russian Travellers to Constantinople in the Fourteenth and Fifteenth Centuries*, Washington 1984; St. Schreiner, *Benjamin von Tudela, Petachja von Regensburg - Jüdische Reisen im Mittelalter*, Leipzig 1991; H. Göckenjan, *Reisen, Reisebeschreibungen. C. Islamischer Bereich*, LexMA Bd. VII (1995), 681-683 sowie jüngst K. N. Ciggaar, *Western Travellers to Constantinople. The West and Byzantium, 962-1204*, Leiden-New York-Köln 1996.

<sup>3</sup> P. Schreiner, *Byzantinische Orientreisende im 14. Jahrhundert*, Akten des XXII. Deutschen Orientalistentages vom 21.-25. März 1983 in Tübingen, Stuttgart 1985, 141-149; G. Makris, *Studien zur byzantinischen Schifffahrt*, Genua 1988, 221-241 „Byzantinische Seereisen und Reiseliteratur“; P. Schreiner, *Viaggiatori a Bisanzio: il diplomatico, il monaco, il mercante*, Columbeis Bd. V (1993), 29-39; E. Malamut, *Sur la route des saints byzantins*, Paris 1993; A. Külzer, *Peregrinatio graeca in Terram Sanctam. Studien zu Pilgerführern und Reisebeschreibungen über Syrien, Palästina und den Sinai aus byzantinischer und metabyzantinischer Zeit*, Frankfurt/M. u. a. 1994.

Gattungsvertreter, die in politischen Versen gehaltene Palästina- und Konstantinopelbeschreibung des Perdikas von Ephesos, wohl aus dem 14. Jahrhundert, das Verdikt „armseliges Lehrgedicht“ fällen, ein Urteil, das 1978 im Handbuch von H. Hunger zur hochsprachlichen Profanliteratur der Byzantiner wörtlich übernommen wurde, und noch 1982 vertraten J. Karayannopoulos und G. Weiß in ihrer „Quellenkunde zur Geschichte von Byzanz“ die Ansicht: „Der verengte Gesichtskreis der Pilgerberichte auf Kirchen, Reliquien und Gottesdienste bewirkt ein starkes Informationsdefizit“<sup>4</sup>.

Mit unseren Ausführungen verfolgen wir das Ziel, Aussagen wie diese zu relativieren und die literarische Gestaltung der byzantinischen Reisebeschreibungen zu thematisieren, auf die verwendeten Elemente zur Übermittlung des jeweiligen Textinhaltes einzugehen und dem Anliegen von Roman Jakobson gemäß zu untersuchen, anhand welcher Mittel die einzelnen Texte, die verbalen Botschaften zu Kunstwerken gemacht worden sind<sup>5</sup>. Diese für die neueren Philologien keineswegs ungewöhnliche, im Rahmen der Byzantinistik aber noch nicht sehr häufig vorgebrachte Fragestellung beabsichtigt, die bislang vorherrschenden Wertmaßstäbe in bezug auf die byzantinische Reiseliteratur kritisch zu überprüfen und gegebenenfalls in dem ein oder anderen Fall auch zu korrigieren.

Der Gesamtbestand der hier vorzustellenden Reiseliteratur ist, gemessen etwa an den entsprechenden Gattungsvertretern der westeuropäischen, der slavischen oder der arabischen Welt, von recht geringem Umfang. Dieses Faktum in einer grundsätzlich befriedigenden Weise zu erklären, ist kaum möglich, man mag aber neben den Unabwägbarkeiten der Texttradierung und der nur auf eine kleine Gesellschaftsschicht beschränkten Fähigkeit zur schriftlichen Äußerung auch das Faktum berücksichtigen, daß das in der byzantinischen Literatur so hoch angesehene Ideal der Rhetorik viele der Reisenden abgeschreckt haben dürfte, ihre Erlebnisse in schriftlicher Form niederzulegen und damit den Schritt von dem lediglich Schauenden und Erlebenden zu dem das Erlebte auch verarbeitenden Literaten zu wagen. – Die unsicheren Wege, Straßen in schlechtem Zustand, kaum zu überquerende Gewässer und weitere Risiken der Natur trugen hauptsächlich die Verantwortung dafür, daß die Menschen des Mittelalters ihre vertraute Umgebung nur dann verließen, wenn sie durch Kriege, Mißernten, Überbevölkerung oder aber

---

<sup>4</sup> K. Krumbacher, Geschichte der byzantinischen Literatur von Justinian bis zum Ende des Oströmischen Reiches (527-1453), 2 Bde., München <sup>2</sup>1897, hier Bd. I, 420; H. Hunger, Die hochsprachliche profane Literatur der Byzantiner, 2 Bde., München 1978, hier Bd. I, 518; J. Karayannopoulos – G. Weiß, Quellenkunde zur Geschichte von Byzanz (324-1453), 2 Bde., Wiesbaden 1982, hier Bd. I, 77.

<sup>5</sup> R. Jakobson, Linguistik und Poetik, in: Idem, Poetik. Ausgewählte Aufsätze 1921-1971, Frankfurt/M. 1979 (Suhrkamp Taschenbuch Wissenschaft 262), 83-121, hier 84.

von einer anderen, besonderen Motivation dazu getrieben waren<sup>6</sup>. Während die erstgenannten Kriterien in unserem Zusammenhang unberücksichtigt bleiben können, haben sie doch in der byzantinischen Welt kaum einen Menschen veranlaßt, das ihm Widerfahrene in der Form eines Reiseberichtes zu fixieren, so läßt sich in bezug auf die „besondere Motivation“ festhalten, daß die Reise und die gegebenenfalls aus ihr resultierenden Schriften in aller Regel auf einen festumrissenen Personenkreis, auf Angehörige einiger weniger Gesellschaftsschichten beschränkt war. Diese äußerten sich, je nach ihrer Bildung, ihrer konkreten Reiseintention und jeweiligen Interessenslage, in recht unterschiedlicher Weise, sind damit für den großen Variantenreichtum der byzantinischen wie auch jeder anderen Reiseliteratur verantwortlich<sup>7</sup>. Es erscheint somit sinnvoll, zunächst in gesonderter Form die einzelnen Untergattungen des Genres, ausgewählte literarische Hinterlassenschaften einer jeden Gruppierung von Reisenden, vorzustellen, um dann verschiedene übergreifende und zusammenfassende Betrachtungen an den Schluß unserer Ausführungen zu stellen.

Innerhalb der byzantinischen Reiseliteratur nehmen die Schriften der Gesandten, die als „weisungsgebundene Überbringer von Botschaften oder als bevollmächtigte Verhandlungsführer“ auf ihren Missionen eine gewisse Immunität genossen haben<sup>8</sup>, die für die Repräsentation des Byzantinischen Reiches nach außen wie auch für die Kenntnis von fremden Völkern und Kulturen ebendort von erheblicher Bedeutung waren, den größten Anteil ein. Die Berichte über ihre Missionen wurden zumindest in früh- und frühmittelbyzantinischer Zeit in der kaiserlichen Kanzlei zu Konstantinopel gesammelt; aus diesem Material ließ Kaiser Konstantin VII. Porphyrogennetos (913 – 959 n. Chr.) den entsprechenden Teil der diplomatischen Lehrschrift *Excerpta de legationibus* erstellen, die speziell für unsere Kenntnis der frühen Gattungsvertreter einen unschätzbaren Wert besitzt, der wesentlich der Bericht über die Hunnenmission des Priskos oder die Schrift über die Verhandlungen des Petros Patrikios mit den Persern im Jahre 562 n. Chr.,

---

<sup>6</sup> Vgl. hierzu H. Fichtenau, Reisen und Reisende, Beiträge zur Mediävistik. Ausgewählte Aufsätze, Bd. III „Lebensordnungen, Urkundenforschung, Mittelalter“, Stuttgart 1986, 1-79; N. Ohler, Reisen im Mittelalter, München-Zürich 1988, 21-193: „1. Teil: Grundlagen und Bedingungen“.

<sup>7</sup> Vgl. auch J. Richard, Les récits de voyages et de pèlerinages, Tournhout 1981 (wie oben Anm. 1), 8: „La difficulté de l'étude de ce type d'ouvrages tient à son extrême variété. C'est un genre multiforme, puisqu'il va des guides destinés aux voyageurs et surtout aux pèlerins, aux marchands aussi, en passant par les lettres et relations des ambassadeurs et des missionnaires, les récits d'expéditions lointaines, ceux des aventuriers, jusqu'à des oeuvres de caractère nettement géographique“.

<sup>8</sup> E. Hösch, Gesandte (in) Byzanz und Altrussland, LexMA Bd. IV (München-Zürich 1989), 1364f.

die in einen 50jährigen Frieden zwischen den beiden Reichen einmündeten, zu verdanken ist<sup>9</sup>. Die spezielle Art der Überlieferung erschwert freilich Aussagen über die stilistische Gestaltung und die Poetik der älteren Gesandtschaftsberichte. Sie waren wohl allesamt in einer sprachlich anspruchsvollen Form gehalten, was im Hinblick auf den kaiserlichen Empfängerkreis auch nicht zu verwundern braucht. Zu späterer Zeit scheint man die Sammlung des Materials in der Hofkanzlei aufgegeben zu haben, entsprechende Zeugnisse sind uns jedenfalls nicht bekannt. Die Texte der Gesandten aus mittel- und spätbyzantinischer Zeit finden sich in aller Regel in gesonderter Überlieferung, sie verwenden auch keine einheitliche Form: so berichtete Konstantin Manasses im zwölften Jahrhundert beispielsweise unter Anwendung des künstlerisch anspruchsvollen Zwölfsilbers von seiner Mission in das Kreuzfahrerreich von Antiocheia, wo man eine geeignete Gemahlin für Kaiser Manuel I. Komnenos (1143–1180 n. Chr.) aussuchen wollte<sup>10</sup>, Nikolaos Mesarites (1163/64–nach 1214 n. Chr.) wählte für den Bericht über seine Reise von Pylae nach Nikaia 1207 ebenso wie Theodoros Metochites (1270–1332 n. Chr.), der von seiner 1299 unternommenen Serbienmission – freilich eher in der Form einer „Staatsschrift“ – erzählte, die Form des „literarischen Privatbriefes“<sup>11</sup>. Der dem 14. Jahrhundert angehörende Andreas Libadenos kleidete seinen Bericht über eine Gesandtschaft nach Ägypten in eine hochrhetorische Ausdrucksform, verbunden mit vielen personalen Elementen wie dem Tod der Mutter etc., die man in einem offiziellen Schriftstück kaum erwarten dürfte<sup>12</sup>. – Gedicht oder ungebundene Rede, unterschiedliche Verwendung von rhetorischen Stilelementen und teilweise starke Einbeziehung von persönlichen Empfindungen in den Text, von Reflexionen über die Mission wie über das eigene Ich zeugen von der Vielfalt und dem Reichtum des byzantinischen Gesandtschafts-

<sup>9</sup> Excerpta historica iussu imp. Constantini Porphyrogeniti confecta. Excerpta de legationibus edidit C. de Boor, 2 Bde., Berlin 1903, 121-155, 575-591 zu Priskos, 3f, 390-396 zu Petros Patrikios.

<sup>10</sup> K. Homa, Das Hodoiporikon des Konstantin Manasses, BZ Bd. XIII (1904), 313-355, Text 325-347. Zur Versform vgl. den immer noch grundlegenden Artikel von P. Maas, Der byzantinische Zwölfsilber, BZ Bd. XII (1903), 278-323.

<sup>11</sup> Zum Text des Nikolaos Mesarites vgl. A. Heisenberg, Neue Quellen zur Geschichte des lateinischen Kaisertums und der Kirchenunion, Bd. II, Sitzungsberichte Bayer. Akad. d. Wiss., phil.-hist. Kl. 1923, 2, 35-46, zum „Presbeutikos“ des Theodoros Metochites P. Schreiner, Viaggiatori a Bisanzio (wie Anm. 3), 31-33 und Idem, Reisen, Reisebeschreibungen, B. Byzanz, LexMA Bd. VII (1995), 681. Zum „literarischen Privatbrief“, seinen speziellen Charakteristiken und der Abgrenzung zu anderen Untergattungen der Briefliteratur, den amtlichen Briefen, den literarischen Briefen und den reinen Privatbriefen, vgl. H. Hunger, Die hochsprachliche profane Literatur der Byzantiner, Bd. I, München 1978, 197-239 „Epistolographie“, 206f.

<sup>12</sup> O. Lampsides, Ἀνδρέου Λιβადενού βίος καὶ ἔργα, Athen 1975, Text 39-87.

berichtet und zeigen, daß Form und Inhalt nicht aneinander gebunden waren, Rückschlüsse von der Textgestalt auf den Inhalt oder umgekehrt mithin unzulässig sind. – Wenden wir uns damit noch kurz den mit einer religiösen Mission betrauten Gesandten zu, den Missionaren: während die Texte verschiedener dominikanischer und franziskanischer Mönche besonders für die Kenntnis des westlichen Mittelalters von den Ländern des Mittleren und des Fernen Ostens von Bedeutung sind, Schriften wie der Rechenschaftsbericht des Wilhelm von Rubrouck über seinen Missionierungsversuch bei den Mongolen im Norden des Schwarzen Meeres aus dem Jahre 1253 n. Chr. oder die Briefe des Johannes de Monte Corvino aus dem China des 14. Jahrhunderts einen wichtigen Part in der westlichen Reiseliteratur einnehmen<sup>13</sup>, sind entsprechende Zeugnisse aus Byzanz nicht überliefert. Orthodoxe Missionierungen hat es zwar gegeben, auf dem Balkan, in Ungarn und im nördlichen Kaukasus, doch herrschte eine grundsätzlich andere Vorgehensweise als im Westen vor: Während die lateinischen Mönche in ihren Berichten genaue Informationen über die bereisten und zu bekehrenden Regionen lieferten, um damit das Interesse anderer Glaubensbrüder an einer Einzelmission zu wecken, waren die Byzantiner, denen der Kaiser als höchster Missionar galt, darum bemüht, die Herrscher der zu bekehrenden Völker für das Christentum zu gewinnen, die dann ihrerseits den neuen Glauben durchsetzen sollten<sup>14</sup>, die Notwendigkeit zur Anfertigung von entsprechenden Werbeschriften bestand deshalb für sie nicht. – Während die Reisen arabischer oder lateinischer Forscher und Gelehrter gut dokumentiert sind – man denke hier beispielsweise an Ibn Battuta (1304–1377 n. Chr.) oder an Pero Tafur (um 1410–1484)<sup>15</sup>, um nur zwei Namen unter vielen zu nennen – ist aus der griechisch geprägten Welt mit Manuel Angelos nur ein einziger Byzantiner bekannt, der aus reiner Wißbegierde

<sup>13</sup> J. Richard, *Les récits de voyages et de pèlerinages*, Tournhout 1981, 25-30 „Les relations des ambassadeurs et des missionnaires“, speziell 29. Vgl. auch F. Schmider, *Johannes de Monte Corvino*, LexMA Bd. V (München-Zürich 1991), 590 und C. Bottiglieri, *Wilhelm von Rubruk*, ebd. Bd. IX/1 (München 1998), 184f (jeweils mit weiterführenden Literaturangaben).

<sup>14</sup> Grundlegend zur Thematik Chr. Hannick, *Die byzantinischen Missionen*, Kirchengeschichte als Missionsgeschichte, Bd. II, 1 „Die Kirche des frühen Mittelalters“, München 1978, 279-359. Vgl. auch I. Ševcenko, *Religious Missions seen from Byzantium*, Harvard Ukrainian Studies Bd. XII/XIII (1988/89), 7-27, Idem - T.E. Gregory, *Missions*, ODB Bd. II (New York-Oxford 1991), 1380f (mit weiterführenden Literaturangaben) und P. Schreiner, *Byzanz*, München <sup>2</sup>1994, 143f. Von großer Wichtigkeit für die Mission der frühen Kirche bleibt A. von Harnack, *Die Mission und Ausbreitung des Christentums in den ersten drei Jahrhunderten*, vierte verbesserte und vermehrte Auflage, Leipzig 1924.

<sup>15</sup> Zu den beiden Autoren vgl. einführend P. Thorau, *Ibn Battuta*, LexMA Bd. V (München-Zürich 1991), 313f und W. Mettmann, *Tafur, Pero*, LexMA Bd. VIII (München 1997), 422 (mit weiterführender Literatur).

eine Reise unternommen hat. Die Fahrt dauerte mehr als neun Jahre, vom 21. März 1342 bis zum Spätsommer 1351, führte von Konstantinopel aus über Rhodos und die Ägäis nach Ägypten und Syrien, wo Manuel drei Jahre in „Damaskus und den umliegenden Städten“ verweilte, dann nach Kilikien, Zypern und Kreta, anschließend über die Ägäis nach Konstantinopel zurück. Erstaunlicherweise hat der Reisende die Erlebnisse seiner Fahrt nicht persönlich niedergeschrieben, obgleich er als Gelehrter zweifelsfrei die Fähigkeit dazu besessen hätte, wir wissen von seinem Tun lediglich, weil er seinem damals in Klosterhaft befindlichen Freund Nikephoros Gregoras davon erzählte, dieser die Berichte dann im XXIV. und XXV. Buch seines *Ἱστορία Ῥωμαϊκή* betitelten Geschichtswerkes schriftlich fixiert hat<sup>16</sup>. Zweifelsfrei hat der Historiker dabei lediglich eine Auswahl aus dem ihm Erzählten getroffen, auch die dem Text innewohnende Stilistik läßt sich kaum auf Manuel Angelos zurückführen, sie ist vielmehr die dem Nikephoros eigene. So sind poetische Untersuchungen dieser Schrift kaum angebracht, in bezug auf Manuel Angelos bleibt allein die Feststellung, daß eine derartige Scheu, selbst als Autor hervorzutreten, für einen Menschen, der aus Gründen der *curiositas* die Fremde bereist hat, durchaus erstaunlich ist. Während in diesem Fall die Reisemotivation aber eindeutig und explizit zum Ausdruck gebracht wurde<sup>17</sup>, Manuel Angelos ohne Zweifel den Gelehrten und Entdeckern zuzurechnen ist, ist die Beurteilung des Laskaris Kananos, der im 15. Jahrhundert eine Reise in den Norden Europas unternommen hat, der unter anderem nach Preußen und

<sup>16</sup> Nicephori Gregorae byzantinae historiae libri XXXVII, PG CXLVIII, 119-1444, PG CIL, 9-502, hier PG CXLVIII, 1444-1449, PG CIL, 9-18 (Abdruck der Edition von I. Bekker, Bonn 1855). Vgl. auch P. Schreiner, Byzantinische Orientreisende im 14. Jahrhundert, Akten des XXII. Deutschen Orientalistentages vom 21.-25. März 1983 in Tübingen, Stuttgart 1985, 146-148; A. Külzer, Peregrinatio graeca in Terram Sanctam, Frankfurt/M. 1994 (wie Anm. 3), 24-26 und öfter. Interessanterweise nennt Nikephoros Gregoras den Reisenden noch nicht einmal mit Namen, sondern lediglich in der Bezeichnung „Agathangelos“, „guter Engel“, dies, da er ihn im Gefängnis besucht hatte. Die – mittlerweile allgemein akzeptierte – Identifizierung vertrat erstmals H.-V. Beyer in seinem Artikel Der Streit um Wesen und Energie und ein spätbyzantinischer Liedermacher. Bemerkungen zum 1. „Antirhetikos“ des Philotheos Kokkinos und dem ihm entsprechenden I. Buch der 2. „Antirhetikoi“ des Nikephoros Gregoras, JÖB Bd. XXXVI (1986), 255-282, 272.

<sup>17</sup> Vgl. PG CXLVIII, 1444: Forscherdrang und der Wunsch, der in Byzanz herrschenden Palamismuskontroverse zu entgehen: „Ἱστορίας τε ἔνεκα πραγμάτων παντοδαπῶν καὶ ἀπα πόλεων καὶ λιμένων, καὶ οἷαν ἕκαστα τούτων ἔχει τὴν θέσιν πρὸς τε ἀλλήλα καὶ ὅλον τὸ ὄχημα τῆς γῆς, ἅτε τῇ τῆς ἀστρονομικῆς ἐπιστήμης χρεια μερίστην παρεχόμενα τὴν συντέλειαν ... ὃ δὲ με πάντων μάλιστα ἐπεπείκει τὸν ἐκτελοῦν ἐπιταχύναι, τὰ τε τῆς ἐκκληρίας ναυαγία ἦν, καὶ ὅσα τοῖς πολιτικοῖς ἐπεφύον τῇνικαῦτα νοοήματα πράγματασι τούτων γε ἔνεκα κτλ.“

Norwegen, nach Schweden, Island und Litauen kam, bedeutend schwieriger: Über die Gründe, die ihn zu seiner Fahrt bewegten, gibt er keine Auskunft, er könnte ein Entdecker und Abenteurer gewesen sein, doch ist es auch möglich, in ihm einen Händler zu sehen – er ist am Münzwesen und den Zahlungsgepflogenheiten in verschiedenen Ländern, in Norwegen und Schweden, interessiert, berichtet von den Herrschaftsverhältnissen, mitunter auch den Nahrungsgewohnheiten, bietet damit Informationen, die man als Gattungsspezifika des Handelsberichtes anzusehen pflegt<sup>18</sup>. Der sehr kurze Text, der Codex Vindob. hist. gr. 113 saec. XV als einziger Überlieferungsträger enthält das Werk lediglich auf den Folios 174r bis 175r, ist in einfachster Form geschrieben, er reiht nur kunstlose, in der Volkssprache gehaltene Aussagesätze aneinander, ein Kriterium, daß er um leichte Verständlichkeit bemüht war, dies ein wesentliches Faktum im Hinblick auf die im Mittelalter häufig nur unvollkommen gebildete Zielgruppe der Handeltreibenden<sup>19</sup>. Erzählfenster, Abweichungen verschiedenster Art etc. sind nicht vorhanden; diese formale Gestaltung könnte hier wie auch in anderen Fällen als ein Anhaltspunkt für den Wunsch verstanden werden, mit den Ausführungen besondere Glaubwürdigkeit hervorzurufen<sup>20</sup>. Die Händler waren in Byzanz wie auch in den übrigen Teilen der mittelalterlichen Welt die Hauptreisegruppe, sie besaßen stets eine wichtige Funktion als Erzähler und Boten, haben aber infolge anders gelagerter Interessen und fehlender rhetorischer Ausbildung nur selten versucht, ihre Erlebnisse schriftlich niederzulegen<sup>21</sup>. So liegt der seltsame Fall vor, daß es in der byzantinischen Literatur kaum Texte gibt, die dieser Personenschicht eindeutig zuzuordnen sind: die verschiedentlich genannte Schrift des Kosmas Indikopleustes<sup>22</sup> hat, wie aus ihrem Titel *Χριστιανικὴ τοπογραφία* bereits hervorgeht, in erster Linie ein starkes christlich-theologisches Anliegen. Zwischen 547 und

<sup>18</sup> Vgl. J. Richard, *Les récits de voyages et de pèlerinages*, Tournhout 1981, 33f „Les guides des marchands“. Dies hält etwa auch G. Makris, *Studien zur spätbyzantinischen Schifffahrt*, Genua 1988, 240 für möglich.

<sup>19</sup> Zur Handschrift vgl. H. Hunger, *Katalog der griechischen Handschriften der Österreichischen Nationalbibliothek*, Teil I „Codices historici. Codices philosophici et philologici“, Wien 1961, 116-118.

<sup>20</sup> Vgl. auch unten „Fiktionale Reisen“. P. Schreiner, *Reisen, Reisebeschreibungen*. B. Byzanz, *LexMA* Bd. VII (1995), 681 (wie Anm. 11) wertet das Werk als „weitgehend fiktives und gelehrtes Elaborat“, eine Möglichkeit, die natürlich nicht auszuschließen ist, die sich unseres Erachtens jedoch nicht zwangsläufig aus dem Text ergibt.

<sup>21</sup> Vgl. A. Külzer, *Peregrinatio graeca in Terram Sanctam*, Frankfurt/M. 1994, 83f (mit Literaturangaben).

<sup>22</sup> In diesem Sinne äußerte sich etwa N. Pigulewskaja, *Byzanz auf den Wegen nach Indien*. Aus der Geschichte des byzantinischen Handels mit dem Orient vom 4. bis 6. Jahrhundert, Berlin-Amsterdam 1969, 110-129.



549 n. Chr. niedergeschrieben, geht der in zwölf Büchern gehaltene Text in erster Linie gegen die Anhänger bestimmter kosmographischer Vorstellungen vor, konkret gegen die Vertreter der Lehre von der Kugelgestalt der Erde, die es besonders in der Theologenschule von Alexandria gegeben hat. Im Buch elf berichtet Kosmas zwar auch von seiner Reise nach Indien und nach Ceylon, schildert die Insel etwa als ein bedeutendes Wirtschaftszentrum, erzählt von den Häfen und von Handelswaren wie dem Elfenbein, doch steht, wenn man die Schrift insgesamt betrachtet, die Vermittlung des Wunderbaren, der Entwurf eines eigenen und die Polemik gegen das ptolemäische Weltbild eindeutig gegenüber nüchternen Informationen über wirtschaftliche Gegebenheiten etc. im Vordergrund<sup>23</sup>. Andere Zeugnisse aus byzantinischer Zeit sind uns nicht bekannt, alleine aus dem ausgehenden 16. Jahrhundert liegt eine entsprechende Schrift vor, ein Text, den ein aus Patmos stammender Grieche mit Namen Jakobos Meloites im Jahre 1588 auf Ansinnen des Martin Crusius über seine Reisen im Mittelmeerraum, in Rußland und Polen niedergeschrieben hat. Wenn Roman Jakobson auch die Ansicht vertrat, daß jedem Text ein zielgerichtetes Sprachverhalten zugrunde liege<sup>24</sup>, so ist die poetische Gestaltung dieser Schrift doch nur schwer zu bestimmen: Mit ihren zahlreichen Wiederholungen, Vor- und Rückgriffen erweckt sie eher den Eindruck, die Niederschrift spontaner Einfälle denn ein unter bestimmten Erwägungen konzipierter Text zu sein, ein Eindruck, der durch das Fehlen eines erkennbaren Handlungsstranges noch verstärkt wird. Die Zuordnung zu den Handelsberichten ist gleichwohl durch die zahlreichen Erwähnungen von günstigen Märkten, von Preisen und Handelswaren gesichert, eine Einschätzung, die durch das – oben begründete – allgemein niedrige Sprachniveau weiter abgestützt werden kann<sup>25</sup>. – Kommen wir damit zu jenen Schriften, die sich mit den religiös motivierten Reisen in Verbindung bringen lassen: Hier gilt es in erster Linie, der in zahlreichen Gattungsvertretern tradierten Pilgerführer zu gedenken. Entstanden aus dem Wunsch, den Besuch einer Heiligen Stätte zu organisieren, wollen sie nebenher zur Erbauung und Belehrung des Lesers beitragen. Von dem problematischen *Anonymus Mercati* einmal abgesehen, der lateinischen Übersetzung einer

<sup>23</sup> Vgl. W. Wolska, *La topographie chrétienne de Cosmas Indicopleustès. Théologie et Science au VIe siècle*, Paris 1962. Edition: *Cosmas Indicopleustès, Topographie chrétienne. Introduction, texte critique, illustration, traduction et notes* par W. Wolska-Conus, 3 Bde., Paris 1968-1973, Buch XI ebd., Bd. III (1973), 314-357.

<sup>24</sup> R. Jakobson, *Linguistik und Poetik*, in: *Idem, Poetik. Ausgewählte Aufsätze 1921-1971*, Frankfurt/M. 1979 (Suhrkamp Taschenbuch Wissenschaft 262), 83-121, hier 85.

<sup>25</sup> Vgl. A. Külzer, *Peregrinatio graeca in Terram Sanctam*, Frankfurt/M. 1994, 33-35 und öfter. Der Text erfuhr eine (heute nur mehr seltene) Edition durch Spy. K. Papageorgiu, *Ὁδοιπορικὸν Ἰακώβου Μηλοΐτου*, Parnassos Bd. VI (1882), 632-642, 634-642.

möglicherweise griechischen Vorlage aus dem elften Jahrhundert mit dem Ziel Konstantinopel<sup>26</sup>, sind die byzantinischen Pilgerführer allesamt auf das Heilige Land beschränkt. Erstmals in der Mitte des 13. Jahrhunderts belegt und anfangs noch ohne feste Strukturierung gehalten, bilden sich mit fortschreitender Zeit drei Haupttraditionen dieser überwiegend im Sabas-Kloster bei Jerusalem erstellten Texte heraus, zwei in ungebundener Rede und eine, deutlich geringer überlieferte, Variante in der Form des politischen Verses, des Fünfzehnsilbers<sup>27</sup>. Den bekannten Vertretern sämtlicher Traditionen, allesamt in einfacher Sprache gehalten, ist eine strikte Zweiteilung zu Eigen: Nach einer kurzen Einleitung mit dem Hinweis auf die erbaulichen und unterweisenden Zielabsichten des Textes wird im ersten Teil ausführlich die Heilige Stadt Jerusalem beschrieben, unter besonderer Gewichtung der Grabeskirche, bevor im zweiten Teil das Umland von Jerusalem und die Gebiete bis nach Galiläa und den Städten an der Mittelmeerküste vorgestellt werden. Die Texte sind also streng bedeutungshierarchisch konzipiert, der Heiligste Ort wird besonders ausführlich dargestellt, die Ortschaften mit vergleichsweise minder wichtigen religiösen Traditionen erfahren nur eine kürzere Erwähnung<sup>28</sup>. Während die Pilgerführer nun naheliegenderweise durch das völlige Fehlen personaler Elemente auffallen, sind die eng verwandten Pilgerbeschreibungen als Niederschriften der Eindrücke realer Reisender stärker vom personalen Element getragen, mitunter enthalten sie gar direkte Anreden an den Leser<sup>29</sup>. Ihre formale Gestaltung ist unterschiedlich, das personale Element ist teilweise recht schwach, wie im Falle der Heilig-Land-Beschreibung des Epiphanius Hagiopolites, die somit als eine Art Pilgerführer gelesen werden konnte und zwischen 638 und 900 n. Chr. insgesamt drei Redaktionen erlebte, bei denen der Text erheblich umgestaltet und erweitert wurde, teilweise ist es aber auch stärker

<sup>26</sup> Vgl. W. Berschin, I traduttori d'Amalfi nell XI sec., in: CHRISTIANITA ED EUROPA. Miscellanea di studi in onore di L. Prosdocimi, hrsg. v. C. Alzati, Rom - Wien 1994, Bd. I, 237-243; A. Külzer, Wallfahrtsliteratur (aus Byzanz), LexMA Bd. VIII (München 1997), 1983f.

<sup>27</sup> Vgl. A. Külzer, Peregrinatio graeca in Terram Sanctam, Frankfurt/M. 1994, besonders 35-39, 60-62. Zum Versmaß vgl. M. J. Jeffreys, The nature and the origins of the political verse, DOP Bd. XXVIII (1974), 141-195; M. Alexiou - D. Holton, The origins and development of „politikos stichos“: a select critical bibliography, Mantatophoros Bd. IX (1976), 22-34; J. Koder, Kontakion und politischer Vers, JÖB Bd. XXXIII (1983), 45-56.

<sup>28</sup> A. Külzer, Peregrinatio graeca in Terram Sanctam, Frankfurt/M. 1994, 37f.

<sup>29</sup> Vgl. hier besonders den Text des Paisios Hagiapostolites aus metabyzantinischer Zeit, aus dem späten 16. Jahrhundert, A. Külzer, Die Sinaibeschreibung des Paisios Hagiapostolites, Metropolit von Rhodos (1577/1592), in: X. von Ertzdorff (Hrsg.), unter redaktioneller Mitarbeit von R. Schulz, Beschreibung der Welt: Zur Poetik der Reise- und Länderberichte. Vorträge eines interdisziplinären Symposions vom 8.-13. Juni 1998 an der Justus-Liebig-Universität Gießen, Amsterdam-Atlanta, GA (im Druck).

vertreten, wie in der Abhandlung des Johannes Phokas aus dem Jahre 1177 n. Chr., in der sogar von den Militärerlebnissen des Autors berichtet wird<sup>30</sup>. In aller Regel in ungebundener Rede gehalten, findet sich mit dem oben erwähnten Text des Perdikas von Ephesos auch ein Gattungsvertreter in politischen Versen<sup>31</sup>. Die Vorgaben der Rhetoriker im Hinblick auf die Beschreibungen von Ortschaften und Gebäuden werden sowohl von den Pilgerführern wie auch von den Pilgerbeschreibungen eingehalten, dies ein Hinweis auf eine bedachte und sorgsame Komposition<sup>32</sup>, gleichwohl hat die Literaturwissenschaft, wie eingangs bemerkt, seit jeher erhebliche Schwierigkeiten, den Kunstwerkcharakter, die literarische Gestaltung gerade dieser beiden Untergattungen der byzantinischen Reiseliteratur zu erfassen. Man sucht mit Nachrichten über profane Dinge, über historisch auszuwertende Realien in diesen Schriften gerade die Sachverhalte, die sie ihrer Konzeption nach gar nicht enthalten dürfen, die Wallfahrtsliteratur der byzantinischen Welt ist im Unterschied zu den lateinischen Gattungsvertretern streng auf die Darstellung der Heiligen Orte konzentriert, der „Fenster zum Kosmos“, wie Mircea Eliade es nannte<sup>33</sup>; es handelt sich um konsequent komponierte theologische Abhandlungen, geographische Kommentare zur Heiligen Schrift, denen der Verzicht auf die Beschreibung des Weltlichen eigentlich zum Lob, da ein Resultat der strikten Beachtung der Gattungskriterien,

<sup>30</sup> Vgl. A. Külzer, *Peregrinatio graeca in Terram Sanctam*, Frankfurt/M. 1994, 14-17 zu Epiphanius, 20f zu Johannes Phokas; die Editionen der Texte finden sich bei H. Donner, *Die Palästinabeschreibung des Epiphanius Hagiopolites*, ZDPV Bd. LXXXVII (1971), 42-91, 66-82 und J. Troickij, 'Ιωαννου του Φοκά εκφρασις εν συνόψει των άπ' Αντιοχείας μέχρις Ιεροσολύμων κάστρων και χωρών Συρίας, Φοινίκης και των κατά Παλαιστίνην άγιων τόπων. Σύγγραμμα έλλεικόν της ιβ' εκατονταετηρίδος έκδοθέν και μεταφρασθέν, PPS Bd. XXIII, St. Petersburg 1889. Leichter zugänglich dürften die Editionen in der *Patrologia Graeca* sein, der Text des Epiphanius Hagiopolites findet sich in PG CXX, 259-272, der des Johannes Phokas in PG CXXXIII, 927-962. Vgl. weiters A. Külzer, *Epiphanius Hagiopolites*, LThK Bd. III (Freiburg/Br.-Basel-Rom-Wien 3/1995), 722.

<sup>31</sup> A. Külzer, *Peregrinatio graeca in Terram Sanctam*, Frankfurt/M. 1994, 26-28 und öfter. Vgl. jüngst auch Th. Baseu-Barabas, *Perdikas von Ephesos und seine Beschreibung Jerusalems: die Heiligen Stätten gesehen von einem Byzantiner des 14. Jahrhunderts*, Symmeikta Bd. XI (1997), 151-188.

<sup>32</sup> A. Külzer, *Peregrinatio graeca in Terram Sanctam*, Frankfurt/M. 1994, 88-95 „Ekphrasis und Pilgerliteratur - zur Anwendung rhetorischer Stilmittel in den griechischen Orientbeschreibungen“. Für die byzantinische Welt waren besonders Aphthonios von Antiocheia (4./5. Jahrhundert) und Nikolaos von Myra (5./6. Jahrhundert) von Bedeutung, vgl. die Ausgaben *Aphthonii Progymnasmata* edidit H. Rabe, *accedunt Anonymi aegyptiaci, Sopat̃ri, aliorum fragmenta*, Leipzig 1926 und *Nicolai Progymnasmata*, edidit J. Felten, ebd. 1913.

<sup>33</sup> Vgl. M. Eliade, *Das Heilige und das Profane. Vom Wesen des Religiösen*, Frankfurt/M. 1990 (Suhrkamp Taschenbuch 1751, deutscher Erstdruck Hamburg 1957), 27f.

und nicht zum Tadel gereichen sollte. Ungeachtet des Faktums, daß der Forscher mit subjektiven, zensurierenden Verdicten, mit Wertungen einem jeden Text Gewalt antut und die literarische Erforschung erschwert<sup>34</sup>, liegt mit einem derartigen Verhalten die methodisch fragwürdige Vorgehensweise vor, Fragen – und dann auch noch die verkehrten – an ein Sprachkunstwerk heranzutragen anstatt dieses aus sich selbst heraus berichten zu lassen und die ihm innewohnende Botschaft zu ergründen. – In der Hagiographie als einer weiteren Art des religiösen Schrifttums wird zwar zuweilen von Reisen berichtet, so beispielsweise in den Vita des Theodoros von Sykeon aus dem 7. Jahrhundert oder in der Lebensbeschreibung des heiligen Nikon Metanoieite aus der Mitte des 11. Jahrhunderts, um nur zwei besonders charakteristische Beispiele zu nennen<sup>35</sup>, doch sind diese Texte nicht der Reiseliteratur zuzurechnen: Ihr wesentliches Anliegen besteht im Lobpreis Gottes und der Person des Heiligen, der Bericht über die Reise erschöpft sich in aller Regel nur in bloßen Stationsaufzählungen, die Verfasser der Viten waren am konkreten Erlebnis nicht interessiert<sup>36</sup>. So sei hier nur *en parenthèse* angemerkt, daß die Schriften regelmäßig eine einfache Sprache verwenden, dies im Hinblick auf den Horizont ihrer Empfänger, der Verzicht auf übermäßige rhetorische Ausgestaltung sollte eine stärkere Gewichtung des Inhaltes bewirken. – Zuletzt sei auf die Sondergruppe der Fiktionalen Reisen eingegangen. Wir wollen dabei vorausschicken, daß wir diesen Terminus entsprechend unserem heutigen Sprachverständnis gebrauchen, auch wenn uns die methodischen Bedenken von W. Neuber grundsätzlich als durchaus beachtenswert erscheinen, daß nämlich die Vorstellungen von dem, was fiktional ist, im Verlauf der Geschichte gewissen Veränderungen unterworfen waren, daß Fiktionalität weniger als das „intentionale Abweichen vom Faktischen einer vorgegebenen Realität“ verstanden werden sollte, „sondern vielmehr von dem, was einer Gesellschaft an

<sup>34</sup> Vgl. R. Jakobson, Linguistik und Poetik, in: Idem, Poetik. Ausgewählte Aufsätze 1921-1971, Frankfurt/M. 1979 (Suhrkamp Taschenbuch Wissenschaft 262), 83-121, hier 86.

<sup>35</sup> Vgl. Fr. Halkin, Bibliotheca hagiographica graeca, Bd. II, Brüssel 3/1957, 151f zu Nikon, 276f zu Theodor. Zur Vita des heiligen Theodor von Sykeon, die infolge der zahlreichen Nennungen von Ortsnamen im Bereich der historischen Geographie eine gewisse Rolle spielt, vgl. auch R. Cormack, Writing in Gold. Byzantine society and its icons, New York 1985, 17-49 „The Visible Saint: St. Theodore of Sykeon“, zu Nikon Metanoieite siehe D. F. Sullivan, The Life of Saint Nikon. Text, Translation and Commentary, Brookline, Mass. 1987. Beide Viten sind vielfach angesprochen bei E. Malamut, Sur la route des saints byzantins, Paris 1993 (wie Anm. 3), vgl. die Indexeinträge ebd.

<sup>36</sup> In diesem Sinne auch P. Schreiner, Viaggiatori a Bisanzio (wie Anm. 3), 35.

einem bestimmten geschichtlichen Ort als das Glaubhafte erscheint“<sup>37</sup>. Die byzantinischen Hadesfahrten etwa, teilweise satirischen, zumeist aber religiös-moralisierenden Inhaltes<sup>38</sup>, waren wohl niemals als Realität verstanden worden, könnten hier deshalb, so sie für die byzantinische Reiseliteratur nur den geringsten Wert hätten, in jedem Falle unbeanstandet erwähnt werden. Entscheidend ist für uns aber die den Fernen Osten berührende, im fünften nachchristlichen Jahrhundert auf der Basis der ein Jahrhundert älteren *Expositio totius mundi et gentium* niedergeschriebene Ὀδοιπορία ἀπὸ Ἑδῆμ τοῦ παραδείσου ἄρχι τῶν Ῥωμαίων, die in knapper Form ein Stationsverzeichnis vom Paradies im äußersten Osten der Oikumene über das südliche Indien, Aithiopien, Nordindien, Persien, Arabien, Syrien, Konstantinopel bis nach Rom und Γαλλία darbietet<sup>39</sup>, dabei zweifelsfrei den Eindruck vermitteln möchte, über Wirklichkeit zu berichten, so sicherlich auch vielfach von ihren Lesern verstanden wurde und deshalb der Definition von W. Neuber nach im Rahmen der fiktionalen Reisen nicht zu behandeln wäre. Der auch in einer georgischen Variante erhaltene Text bietet nach einer vergleichsweise ausführlichen Beschreibung des Paradieses und seiner vier Ströme ein Verzeichnis von Städte- und Ländernamen samt Entfernungsangaben, die aber, wie verschiedentlich festgestellt wurde<sup>40</sup>, nicht mit der Realität übereinstimmen. Letzteres ist freilich nur für eine realienkundliche Lesart der Abhandlung von Bedeutung, für den eigentlichen Charakter der Schrift aber unseres Erachtens nach unerheblich. Wir vermuten hier ein christliches Zeugnis, das das Paradies als einen konkret auf dieser Welt befindlichen und somit erreichbaren Ort vorstellen möchte, damit gegen die – im fünften Jahrhundert durchaus noch aktiven – heidnischen Jenseitsvorstellungen auftritt<sup>41</sup>. Die Bedeu-

<sup>37</sup> W. Neuber, Zur Gattungspoetik des Reiseberichts. Skizze einer historischen Grundlegung im Horizont von Rhetorik und Topik, in: P. J. Brenner (Hrsg.), Der Reisebericht. Die Entwicklung einer Gattung in der deutschen Literatur, Frankfurt/M. 1989, 50-67, 51f.

<sup>38</sup> Vgl. hier E. Trapp, Byzantinische Hadesfahrten als historische Quellen, in: W.-D. Lange (Hrsg.), Diesseits- und Jenseitsreisen im Mittelalter. Voyages dans l'ici-bas et dans l'au-delà au moyen-âge, Bonn-Berlin 1992, 215-225.

<sup>39</sup> J. Rougé, *Expositio totius mundi et gentium*. Introduction, texte critique, traduction, notes et commentaire, Paris 1966 (Sources Chrétiennes Bd. CXXIV), 346-357, Appendix II „L'itinéraire de l'Éden au pays des Romains“. Vgl. auch H. Hunger, Die hochsprachliche profane Literatur der Byzantiner, Bd. I, München 1978, 515.

<sup>40</sup> H. Hunger, Die hochsprachliche profane Literatur der Byzantiner, Bd. I, 515 und Anmerkung 38.

<sup>41</sup> Zu diesem Themenkreis vgl. einführend B. Prehn, Hades, RE SupplBd. III (1918), 867-878, K. Latte, Inferi, RE Bd. XVIII (1916), 1541-1543, R. Ganshinietz, Katabasis, RE Bd. XX (1919), 2359-2449 und E. Wüst, Unterwelt, RE II Bd. XVII (1961), 672-683 sowie den interessanten Sammelband von Th. Klauser - E. Dassmann - K. Thraede (Hrsgg.), Jenseitsvorstellungen in

tung des Paradieses für den insgesamt sehr kurzen, in keinem Überlieferungsträger mehr als drei Folios einnehmenden Gesamttext<sup>42</sup> wird durch die im Vergleich unverhältnismäßige Ausführlichkeit der Beschreibung offenbar, die wiederum, wie im Falle Jerusalems in der Wallfahrtsliteratur, von einer konsequenten Bedeutungshierarchie kündigt. Auch die starke Konzentration auf die Beschreibung der religiösen Verhältnisse anlässlich der Stationserwähnungen, die eventuelle Existenz von Heiden und, wichtiger noch, von Christen, unterstreicht die theologische Dimension der 'Ὁδοιπορία ἀπὸ 'Εδὲμ τοῦ παραδείσου ἄρχι τῶν Ῥωμαίων. In diesem Zusammenhang muß der Itinerarcharakter der Schrift als ein wichtiges literarisches Kompositionselement verstanden werden, der Verzicht auf potentielle erbauliche Erzählungen, die strikte Beschränkung auf Entfernungsangaben soll den absoluten Wahrheitsanspruch des Textes unterstreichen.

Nach diesen Darlegungen über die einzelnen Untergattungen der byzantinischen Reiseliteratur und die literarische Gestaltung ausgewählter Gattungsvertreter sollen abschließend noch einige übergreifende und zusammenfassende Betrachtungen angestellt werden. Der Versuch, den Kunstwerkcharakter dieser so unterschiedlichen Texte zu würdigen, die Intention der Autoren der jeweiligen Sprachkunstwerke zu erfassen, das Bemühen, die den Schriften innewohnenden literarischen, stilistischen und auch ethisch-theologischen Werte zu entdecken, sowie die Preisgabe einer Interpretation und Lesart der Reiseliteratur, die lediglich an der Vermittlung von historisch-realienskundlichen Informationen interessiert ist, hat es ermöglicht, überkommene Urteile in bezug auf einzelne Vertreter dieser Literaturgattung zu revidieren und besonders die aus einer theologischen Intention heraus entstandenen Texte, die Wallfahrtsliteratur und einzelne Vertreter des fiktionalen Schrifttums, in einer neuen Wertigkeit zu begreifen. Es handelt sich dann nicht mehr um „simple Schriften mit einem erheblichen Informationsdefizit, die von in der Regel ungebildeten Mönchen in teilweise armseliger Weise“ verfaßt worden sind, um die verschiedenen abwertenden Urteile in einem Satz zusammenzufassen, sondern im Gegenteil um sorgfältig komponierte Darstellungen, die die von ihnen verfolgte Absicht, die Bestätigung eines theologischen Anliegens, die Beschreibung von Heiligen Orten und „Fenstern zum Kosmos“, die Wahrheit der christlichen

---

Antike und Christentum. Gedenkschrift für A. Stuiber, Jahrbuch für Antike und Christentum, Ergänzungsband IX, Münster 1982.

<sup>42</sup> Vgl. die Zusammenstellung der Überlieferungsträger bei J. Rougé, *Expositio totius mundi et gentium*. Introduction, texte critique, traduction, notes et commentaire, Paris 1966 (*Sources Chrétiennes* Bd. CXXIV), 346-357, Appendix II „L'Itinéraire de l'Éden au pays des Romains“, hier 349.

Paradiesesvorstellung etc., in konsequenter Weise verfolgen, dabei auch die von den byzantinischen Rhetorikern wie Aphthonios von Antiocheia (4./5. Jahrhundert) oder Nikolaos von Myra (5./6. Jahrhundert) erhobenen Forderungen nach der Art und Vorgehensweise der Beschreibung von Gebäuden etc. berücksichtigen. Wenn man aber nun im Hinblick auf die gesamte byzantinische Reiseliteratur die Frage stellt, auf welche Weise der Kunstwerkcharakter der Texte erzeugt wurde, so muß die Antwort sehr differenziert ausfallen: in verschiedenen Fällen erschien die narrative Verknappung, die einfache Sprache, die leicht verständliche Konstruktion, sogar der Itinerarcharakter als geeignet, die Wahrhaftigkeit einer Abhandlung aufzuzeigen, die Inhalte der Schrift waren dergestalt am leichtesten den ins Auge gefaßten Empfängern, etwa der Schicht der Handeltreibenden, vermittelbar. Andere Texte wie beispielsweise die Gesandtschaftsberichte der frühbyzantinischen Zeit benötigten eine hochrhetorische Ausgestaltung, weil nur mit dem kunstvoll komponierten Werk das Wohlwollen der in diesen Fällen in aller Regel gesellschaftlich hochstehenden und entsprechend gebildeten Zielpersonen zu erlangen war. Sind die Schriften insgesamt überwiegend in ungebundener Rede gehalten, so finden sich doch in verschiedenen Untergattungen auch versförmige Reisebeschreibungen; diese können aus so unterschiedlichen Lebenswelten wie denen der Gesandten oder denen der Pilger stammen, die häufig erhobene Behauptung, die Form eines Textes ließe bestimmte Erwartungen in bezug auf den Inhalt zu, ist also für das hier untersuchte Material nur äußerst bedingt richtig. Freilich lassen sich bestimmte Entwicklungstendenzen der Literatur auch anhand unserer Texte bestätigen, der kunstvolle Zwölfsilber findet sich noch bei Konstantin Manasses im zwölften Jahrhundert, wird dann aber, wie es allgemeiner Tradition entspricht, durch den von seiner Betonung her bedeutend einfacher zu bildenden politischen Vers, den Fünfzehnsilber, abgelöst. Interessant ist die Feststellung, daß nur wenige Reisebeschreibungen über die Briefliteratur tradiert wurden, obwohl der Brief zu den häufigsten literarischen Äußerungen gehört; bemerkenswert ist weiterhin, daß die dergestalt überlieferten Werke unserer Beobachtung nach allesamt der Gesandtschaftsliteratur angehören, mithin von Reisenden mit einer hohen Bildung niedergeschrieben worden sind. – Die byzantinische Reiseliteratur weiß zu einem erheblichen Teil um den prägenden Charakter, den sie auf das (geographische) Weltbild ihrer Leser hat, Anreden an die Empfänger der Texte sind darum auch keine Seltenheit. Moralisierende Wertungen über das Gesehene und Erlebte können begegnen, Polemik gegen Andersgläubige findet sich nicht alleine in den religiös motivierten Schriften. Zahlreiche Vertreter der Gattung enthalten Reverenzen an die Heilige Schrift als einen als Autorität verstandenen Text, nebenher sind, besonders innerhalb der von und für Gebildete geschriebenen Gesandtschaftsliteratur, auch Anspielungen auf

und Zitate von antiken Autoren häufig; diese haben freilich eine andere Wertigkeit, sie dienen weniger als Autoritäten, sondern lediglich zur Demonstration der eigenen Gelehrsamkeit, sind aber auch ein Hinweis darauf, daß die byzantinische Profanliteratur stark vom Traditionalismus, von der „Mimesis“, der Nachahmung und Imitation der Antike, bestimmt war<sup>43</sup>. – Erstaunlich ist der weitestgehende Verzicht auf Illustrationen in den griechischsprachigen Reisebeschreibungen: die „Fremde“, die in der westlichen Welt gerade auch über das Bild oder aber durch das Zusammenwirken von Text und Bild vermittelt wurde<sup>44</sup>, erfuhr in der Reiseliteratur der Byzantiner beinahe ausschließlich über die *scriptura* eine Berücksichtigung, neben recht schematischen Zeichnungen in vereinzelt Pilgerführern wie beispielsweise dem Anonymos Romae Bibl. Vitt. Emanuele gr. 15 saec. XVII oder dem Anonymos Athous Gregorion 159 a. 1680<sup>45</sup> finden sich alleine in den Manuskripten der Χριστιανική τοπογραφία des Kosmas Indikopleustes verschiedene skizzenartige Entwürfe, in jedem der drei bekannten griechischen Überlieferungsträger mehr als 50, die freilich nicht immer auf die gleichen Motive bezogen sind<sup>46</sup>. Dargestellt werden hier seltene Pflanzen und Tiere, mehr aber noch, dem christlichen Anliegen des Textes entsprechend, geläufige Motive aus der Sakraltmalerei, etwa Prophetenbildnisse, sowie Zeichnungen, die das von Kosmas entworfene Weltbild weiter erläutern sollen,

<sup>43</sup> Zu dieser Thematik vgl. H. Hunger, On the Imitation (Μίμησης) of Antiquity in Byzantine Literature, DOP Bd. XXIII/XXIV (1969/70), 15-38 und Idem, Die hochsprachliche profane Literatur der Byzantiner, Bd. I, 208-213 „Rhetorik und Mimesis“. - Die in der byzantinischen Welt gleichfalls als Autoritäten verstandenen Werke der Kirchenväter werden in der Reiseliteratur kaum je zitiert.

<sup>44</sup> Man denke hier nur an die kunstvoll gestaltete Weltchronik des Hartmann Schedel aus dem Jahre 1493 und die in ihr enthaltenen wunderbaren Städtebilder; zum Phänomen „Text und Bild“ ist eine unübersehbare Literatur erschienen, stellvertretend seien an dieser Stelle genannt F. Vian (Hrsg.), Texte et image. Actes du colloque international de Chantilly (13 au 15 octobre 1982), Paris 1984, W. Harms (Hrsg.), Text und Bild, Bild und Text, Stuttgart u. a. 1990, K. Dirscherl (Hrsg.), Bild und Text im Dialog, Passau 1993, H. L. Kessler, Studies in pictorial narrative, London 1994 und B. Erdle (Hrsg.), Mimesis, Bild und Schrift. Ähnlichkeit und Entstellung im Verhältnis der Künste, Köln-Wien u.a. 1996.

<sup>45</sup> Vgl. hierzu P.W. Bezobrazov, Προσκυνητάριον της Ἱερουσαλὴμ καὶ τῶν λοιπῶν ἁγίων τόπων τοῦ ἱζ αἰῶνος, νῦν τὸ πρῶτον ἐκδιδόμενον μετὰ προλόγου καὶ ῥωσικῆς μεταφράσεως, PPS Bd. LIV, St. Petersburg 1901; S. N. Kadas, Εἰκονογραφημένο Προσκυνητάριο τῶν ἁγίων τόπων (κωδ. 159 τῆς μονῆς Γρηγορίου) Kleronomia Bd. IX (1977), 370-432 sowie A. Külzer, Peregrinatio graeca in Terram Sanctam, Frankfurt/M. 1994, 56f, 58f und öfter.

<sup>46</sup> Es handelt sich um die Codices Vat. gr. 699 saec. IX, Sinait. gr. 1186 saec. XI und Florent. Laurent. plut. 9, 28 saec. XI; vgl. auch B. Baldwin - A. Cutler, Kosmas Indikopleustes, ODB Bd. III (New York-Oxford 1991), 1151f.



Fremdes und Vertrautes stehen also eng nebeneinander. – So läßt sich zum Abschluß unserer Ausführungen die Feststellung treffen, daß das Anliegen, der byzantinischen Reiseliteratur über eine Analyse ihrer literarischen Gestaltung näherzukommen, durchaus seine Berechtigung hatte, war es dergestalt doch möglich, die in ihrem Wert häufig mißverstandenen Schriften in einer neuen Dimension zu erfahren, unter anderen Gesichtspunkten denn den gewohnten zu präsentieren und damit diese Texte einer gerechteren Beurteilung zuzuführen.

MEDIUM AEVUM  
QUOTIDIANUM

40

KREMS 1999

HERAUSGEGEBEN  
VON GERHARD JARITZ

GEDRUCKT MIT UNTERSTÜTZUNG DER KULTURABTEILUNG  
DES AMTES DER NIEDERÖSTERREICHISCHEN LANDESREGIERUNG

Titelgraphik: Stephan J. Tramèr

Herausgeber: Medium Aevum Quotidianum. Gesellschaft zur Erforschung der materiellen Kultur des Mittelalters, Körnermarkt 13, A-3500 Krems, Österreich. Für den Inhalt verantwortlich zeichnen die Autoren, ohne deren ausdrückliche Zustimmung jeglicher Nachdruck, auch in Auszügen, nicht gestattet ist. – Druck: KOPITU Ges. m. b. H., Wiedner Hauptstraße 8-10, A-1050 Wien.

## **Inhalt**

Vorwort .....	5
Helmut Hundsichler, Alltagsforschung und Interdisziplinarität .....	7
Andreas Külzer, Die byzantinische Reiseliteratur: Anmerkungen zu ihrer literarischen Gestaltung .....	35
Iliana Tschekova, Folklor-epische Paradigmen in der Nestorchronik .....	52
Lucas Burkart, Kommunale und seigneurale Bildersprache des Quattrocento in Padua und Ferrara .....	66
Rezensionen .....	125

## Vorwort

Das vorliegende Heft 40 von *Medium Aevum Quotidianum* vereinigt eine Anzahl von Beiträgen, die in den letzten Monaten von Mitgliedern und Freunden unserer Gesellschaft zur Verfügung gestellt wurden. Diese sollen vor allem die Bedeutung vermitteln, welche interdisziplinären Ansätzen in einer Geschichte von Alltag und Sachkultur des Mittelalters zukommt.

Die Planungen für die nächsten Hefte sind insoweit fortgeschritten, als sich besonders einige Sonderbände bereits in einer konkreten Vorbereitungsphase befinden. Dies gilt vor allem für zwei Bibliographien: Detlev Kraack (Berlin) und sein internationaler Mitarbeiterstab befinden sich in den Abschlusarbeiten für eine Bibliographie zu den Graffiti des Mittelalters und der frühen Neuzeit, welche Ende 1999 oder Anfang 2000 erscheinen wird. Außerdem beschäftigen wir uns schon seit längerem mit einer Überarbeitung und sehr nötigen Ergänzung der im Jahre 1986 als *Medium Aevum Quotidianum-Newsletter* 7/8 erschienenen Auswahlbibliographie zu Alltag und materieller Kultur des Mittelalters. Auch für jene ist ein Erscheinungstermin 1999/2000 vorgesehen.

Als Autor einer der nächsten Sonderbände konnte Markus Späth (Hamburg) gewonnen werden, der sich mit der räumlichen Differenzierung in der hochmittelalterlichen Klosterarchitektur am Beispiel nordenglischer Zisterzen auseinandersetzen wird.

Schließlich möchten wir Sie wieder herzlich einladen, unsere Website <http://www.imareal.oeaw.ac.at/maq/> zu besuchen. Im Augenblick finden Sie dort die Inhaltsverzeichnisse aller bisher erschienenen Bände unserer Reihe. Binnem kurzem wird dieses Angebot ergänzt werden durch die Zugriffsmöglichkeit auf den Volltext ausgewählter, uns besonders wichtig erscheinender Beiträge aus zum Teil bereits vergriffenen Bände vergangener Jahre.

Gerhard Jaritz, Herausgeber